

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Bei der Tafel, welche am Donnerstag aus Anlaß des Geburtstages des Zaren in Wiesbaden stattfand, brachte Kaiser Wilhelm einen Toast aus, in welchem er in besonders bemerkenswerter Weise der gleichzeitigen Eröffnung der Friedenskonferenz in Haag gedachte. Der Kaiser betonte ausdrücklich, daß die Vertreter Russlands und Deutschlands auf dieser Konferenz ihre Instruktionen in ganz gleichem Sinne erhalten haben. Der Trinkspruch lautet wie folgt:

Zu dem Toast auf die Gesundheit Seiner Majestät des Kaisers von Russland, den ich wie alljährlich aus vollem Herzen ausbringe, füge ich am heutigen Tage meinen herzlichsten Glückwunsch zu dem Beginn der Seine Allerhöchsten Initiative entworfenen Konferenz hinzu. (Zum russischen Botschafter gewandt): Mein verehrter Graf, mein Wunsch geht dahin, daß es Seiner Erzellenz dem Baron von Staal und dem Grafen zu Münster, zwei erprobten und erfahrenen Staatsmännern, gelingen möge, auf dem Boden der alten bewährten Tradition, die Meinungen mit dem Kaiserlichen Hofe verbindet, gemäß den vom Kaiser und mir an beide Herren ergangenen übereinstimmenden Befehlen die Konferenz so zu führen, daß ihr Erfolg Seine Majestät der Kaiser befriedigen werde. Seine Majestät der Kaiser Nikolaus Surra!

* Zur Reform der Versicherungs-gesetzgebung des Reiches hat Staatssekretär Graf Posadowsky in der Gewerbekommission des Reichstages am Donnerstag angekündigt, daß für die nächste Session eine Reform des Unfallversicherungsgesetzes und für die zweitfolgende Session eine Reform des Krankenversicherungsgesetzes in Aussicht genommen sei.

* Ueber das Schicksal der Kanalvorlage bringt die amtliche Berl. Korresp. eine längere Ausführung, an deren Schluß sie unter Hinweis auf die von dem Finanzminister und dem Eisenbahnminister in Aussicht gestellten Entschädigungen die Erwartung ausdrückt, daß nach diesen Erklärungen, sowie nach den für die Verhandlungen im Plenum weiter zugesagten Darstellungen der Staatsregierung, besonders auch im Hinblick auf die dem Kanalprojekt günstigere Zusammenfassung des Plenums des Abgeordnetenhauses das große, die Verbindung des Ostens mit dem Westen des Vaterlandes bezweckende verkehrspolitische Kulturwerk dennoch gelingen werde.

* Von agrarischer Seite wird zu Erörterungen über das Fleischschutzgesetz darauf aufmerksam gemacht, daß die Produktion von Kalb-, Hind- und Schweinefleisch im Inlande von 74 Pfund im Jahre 1883 auf 93 Pfund im Jahre 1897 auf den Kopf der Bevölkerung gestiegen ist, also über den Bevölkerungszuwachs weit hinausgegangen ist.

Oesterreich-Ungarn.

* Gleich nach Pfingsten werden die deutsch-liberalen Mitglieder des böhmischen Landtages in Prag zusammentreten, um zu beraten, ob sie ihre Mandate niederlegen sollen oder nicht. Die deutschnationalen Abgeordneten sind für alle Fälle für die Niederlegung.

Frankreich.

* Mit dem Pariser Briefträgerfreit beschäftigte sich am Donnerstag die französische Deputiertenkammer. Sie verwarf nach einer Erklärung des Ministerpräsidenten Dupuy — die Regierung werde es nicht zulassen, daß Staatsangestellte in den Ausländern treten können, die Verteilung der Briefe werde in Paris wie gewöhnlich weiter erfolgen, wenn die Briefträger ihren Dienst nicht wieder aufnehmen, würden sie einfach durch andere ersetzt werden, die Regierung werde sich vor keiner Drohung beugen — mit 400 gegen 177 Stimmen eine von dem Sozialisten Millerand beantragte Tagesordnung, in welchem dem Bedauern Ausdruck gegeben wird, daß die den Briefträgern gemachten Versprechungen nicht gehalten worden sind, und nahm mit 383 gegen 112 Stimmen eine Tagesordnung an, in welcher die Erklärung der Regierung gebilligt wird.

Der Polizei verfallen.

2) Erzählung von Philipp Galen.

(Fortsetzung.)

Indessen, der Student war in den damals so verlockenden und waghalsigen Jünglingen viel versprechenden Strudel allgemeiner Weltverbesserung geraten, und so ereilte auch ihn das über so viele jetzt hochangesehene Männer hereingebrochene Schicksal — er wurde gefänglich eingezogen und nach kurzer Untersuchungshaft in Halle nach Berlin gebracht, um hier ein stiller Bewohner der vielbesprochenen Hausboogie zu werden.

Achtzehn Monate dauerte dieser unfreiwillige Aufenthalt in dem neuen Kästen immer gastfreie Hallen offeneren Saale, da hatten die leitenden Herren des Gerichts endlich herausgebracht, daß Albert N. eigentlich ein politisch ganz ungefährlicher, ja harmloser Mensch sei, den nur einige tolle Burschenschaftler in ihre Netze gezogen, um mit dem schönen, starken jungen Mann bei Gelegenheit eine hübsche Parade zu machen, und nachdem man bei den Behörden seiner Heimat wiederholt Erkundigungen nach seinen Familienverhältnissen eingezogen, die sämtlich außerordentlich günstig lauteten, wurde er der Freiheit an jenem Sonntag wiedergegeben, an welchem wir ihn um die vierte Nachmittagsstunde bei uns eintreten sahen.

Natürlich erfuhren wir, sobald der arme und jetzt doch so glückliche Albalbert Hunger und Durst gestillt, alle Einzelheiten seiner langen Gefangenschaft, und um dieselben aus kompetentem Munde dem Leser mitzuteilen, wollen

England.

* Die Daily Mail erörtert erneut die Abrüstungskonferenz und sagt: Niemand zweifelt an der Aufrichtigkeit des Zaren, viel aber an der Aufrichtigkeit der russischen Staatsmänner. Das einzige Ergebnis der Konferenz wird eine Verbesserung der Kriegsgesetze sein. Demselben Blatte wird aus Petersburg gemeldet, daß der russische Kriegsminister augenblicklich die Einführung eines neuen Gesetzes für die Artillerie studiere, mit welchem 20 Schiffe in der Minute abgefeuert werden können. Wahrscheinlich, um eleganter Salut schießen zu können nach Beendigung der Haager Konferenz.

Holland.

* Nach einer Mitteilung von zuständiger Stelle wird die Friedenskonferenz drei Kommissionen niederlegen. Die erste Kommission wird über die Einschränkung der Rüstungen und der militärischen Ausgaben, die zweite über die Festsetzung von Kriegsgesetzen beraten. Die dritte Kommission wird vom praktischen Standpunkt aus die wichtigsten Punkte mit der Vermittlung und dem fakultativen Schiedsspruch zu beschäftigen haben.

Spanien.

* Ein hervorragender Karlist erklärte einer Madrider Zeitung zufolge, seine Partei werde für jetzt nicht versuchen, die Ordnung zu stören. Man werde warten, bis das Land völlig überzeugt sei, daß die bisherigen Regierungen nicht fähig seien, Spanien der Wiebergeburt entgegenzuführen. Sobald dieser Mäherfolg handgreiflich sein werde, würden die Karlisten einen Aufruf erlassen und den Unruhen herbeiführen.

Portugal.

* Die Regierung gab Mittwoch zu Ehren der Offiziere des ersten deutschen Geschwaders ein Bankett zu 250 Gedecken, bei welchem der portugiesische Minister, sowie der deutsche Gesandte Graf v. Lattenbach und der deutsche Admiral freundschaftlich gehaltene Trinksprüche ausbrachten. Donnerstag fand auf der deutschen Gesandtschaft eine Festlichkeit statt, bei welcher der König und die königliche Familie erschienen.

Balkanstaaten.

* Der macedonische Kongress in Sofia hat seine Arbeiten beendet. Es ist ein neues Zentralkomitee gewählt, darunter sind vier Reserve-Offiziere, welche 1895 den Aufstand mitgemacht haben. Der Kongress hat denselben empfohlen, energischer zu handeln.

Afrika.

* Neuerdings wird die Verschönerung gegen Transvaal etwas kühler aufgefaßt. Die sieben in Johannesburg Verhafteten wurden Mittwoch früh vor den Landdrost in Pretoria gebracht unter der Anklage des Hochverrats, worauf Todesstrafe steht; sie machen einen verkommenen Einrud. Es wurden beschworene Aussagen vorgelegt, nach denen von den Verhafteten 2000 Mann für Militärdienste angeworben sein sollen, mit der Absicht, daß diese Leute in Natal bewaffnet würden, dann nach der Küste zurückzukehren und auf ein gegebenes Zeichen das Fort von Johannesburg besetzen und es etwa 24 Stunden halten, bis zur Ankunft britischer Truppen. Die Gefangenen wurden nach dem Verhör auf 14 Tage wieder in die Haft abgeführt. — Die Blätter in Pretoria sagen indes, die Regierung betrachte die Angelegenheit als einen unglücklichen örtlichen Vorfall, der die allgemeine politische Lage nicht störend beeinflusse. Allerdings wurden britische Offiziere, die Kapstadt mit Urlaub nach England verlassen wollten, im letzten Augenblick zurückgehalten, und es heißt, das Truppentransportschiff „Avoca“, welches von Simonstown nach England in See zu gehen hatte, habe durch direkte Anweisung der Admiralität Gegenbefehl erhalten. Da man indessen in Kapstadt glaubt, daß den Verhaftungen eine übertriebene Wichtigkeit beigelegt wurde, wird erwartet, daß die „Avoca“ binnen kurzer Zeit abfahren wird.

Asien.

* Die Lage in China wird in den Times in einer Mitteilung aus Peking schwarz gemalt.

Der russische Gesandte lehne es ab, die Beilegung der chinesischen Regierung, den Weiterbau der russischen Eisenbahn nach Peking zu gestatten, entgegen zu nehmen. China werde, wenn es bei keiner andern Macht Unterstützung finde, bald dem Drucke Russlands nachgeben. Ein Ergebnis der britischen Politik, die britischen Interessen im Norden fallen zu lassen, werde ein halbziges Vordringen der russischen Militärbahn nach Peking sein. Die Chinesen seien in ungewöhnlichem Grade beunruhigt.

Deutscher Reichstag.

Am 18. d. wird die Beratung des Invaliden-Versicherungsgesetzes fortgesetzt bei dem dem Abschnitt „örtliche Rentenstellen“ einleitenden § 51 und den dazu gestellten Anträgen v. Löbell (konf.), Gerstenberger (Ztr.), Richter (fr. Wp.), Albrecht (soz.) und Hilka (nat.-lib.).

Abg. Hilka (nat.-lib.) begründet seinen Antrag, den Absatz 2 zu streichen, monach die Landeszentralbehörde ermächtigt sein soll, nach Anhörung der Vorstände und Ausschüsse der Versicherungs-Anstalten die Errichtung von Rentenstellen anzuordnen.

Abg. Stadthagen (soz.) tritt für den Antrag Albrecht ein, die Errichtung der Rentenstellen obligatorisch zu machen. Seien die Rentenstellen überhaupt gut, so müßten sie jedenfalls obligatorisch sein.

Abg. v. Kardorff (freikonz.) hält die Schaffung der Rentenstellen für die allerbedenklichste Neuerung, welche die Vorlage bringe. Eine Notwendigkeit zu einer solchen Neuerung liege nicht vor. Von den vorliegenden Anträgen gefalle ihm allein der des Abg. Richter, der eine solche Rentenstelle nur durch ein Landesgesetz schaffen will. Sollte der Antrag Richter abgelehnt werden, so würde es seinen Freunden nicht möglich sein, dem ganzen Gesetz zuzustimmen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Vorlage ist im allgemeinen die Schaffung von Rentenstellen vor und ließ nur unter gewissen Voraussetzungen Ausnahmen zu. Die Kommission hat die Einrichtung fakultativ gemacht und der Landes-Zentralbehörde eine gewisse Initiative eingeräumt, wenn sich ein Bedürfnis herausstellt. In bezug auf die Vorlage bewegen sich die Anträge Gerstenberger-Schmidt und v. Löbell. Sie wollen nur eine andere Fassung der Voraussetzungen. Im wesentlichen entnehme ich aus der Verhandlung, daß die Mehrheit des Hauses auf dem Boden der Beschlüsse seiner Kommission steht, also die fakultativen Rentenstellen will. Und es wird sich auch als durchaus praktisch erweisen, daß überall da, wo sich eine Lokalinstanz als unzureichend erweisen hat, eine dieser neuen Rentenstellen errichtet wird. Damit fällt auch der Einwand fort, daß die Sache zu kostspielig werde. Der Antrag Richter, der zur Errichtung jeder Rentenstelle ein Landesgesetz fordert, erschwert die Sache außerordentlich.

Abg. Hige (Zent.): Für uns ist von Anfang an das Bestreben maßgebend gewesen, das Gesetz noch in diesem Sommer zu Stande zu bringen. Wir handeln damit im Interesse der arbeitenden Bevölkerung, nicht derjenigen, die die Verhandlung durch unnötige Anträge und Reden aufhalten. Wir verzichten deshalb auf die Darlegung unserer Gründe, auch auf die Wiederlegung der Gegner. Wir stehen auf dem Boden der Kompromißvor schläge der Kommission. Wir werden daher nur die Anträge Gerstenberger, Schmidt und v. Löbell annehmen.

Abg. v. Löbell (konf.) kann ein Bedürfnis für solche Rentenstellen nur für die großen Städte und Industriebezirke anerkennen, er bitte daher seinen Antrag anzunehmen.

Abg. Wollenbutz (soz.) erwidert dem Abg. Hige, seine Freunde würden sich durch ihn nicht in dem Bestreben hindern lassen, Verbesserungen in das Gesetz hineinzubringen und für solche Anträge zu sprechen, auch auf die Gefahr hin, daß der Reichstag noch eine Woche länger in den Sommer hinein zusammenbleiben müsse. Auch bei diesen Rentenstellen komme es darauf an, den Arbeitern größere Rechte einzuräumen. Das gelte durch die Schaffung wirklich sachverständiger Rentenstellen, auf die die Arbeiter Einspruch haben durch das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht. In den Städten und Industriebezirken fehle es selten an Sachverständigen, wohl aber auf dem Lande. Deshalb dürfe das platt Land hier auf keinen Fall ausgenommen werden.

Abg. Richter: Es kam für die Diskussion nur förderlich sein, wenn Rede und Gegenerede sich folgen. Ueber die Hauptpunkte eines so wichtigen Gesetzes darf man doch den Meinungsaustrausch nicht abschneiden. Der Antrag Schmidt-Gerstenberger ist kaum mehr als eine redaktionelle Aenderung der Kommissionsfassung. Denn das geschäftliche Bedürfnis wird sehr leicht nachzuweisen sein. Die ganze Einrichtung ist einmal zu teuer, sie ist ferner nicht nötig und endlich unzweckmäßig. Die Zahl der von den Schiedsgerichten geänderten Rentenstellen

hatte, und da muß ich eines Mannes Erwähnung thun, den ich dem Namen nach schon lange aus verschiedenen Zeitungsberichten und stichtigen Schilderungen älterer Freunde kannte, der mir nun aber persönlich vor Augen trat und bald einen großen Einfluß auf mich und die Gestaltung meines ferneren Schicksals im Gefängnis auszuüben bestimmt war. Ja, durch die Bekanntschaft mit ihm, durch sein wahres humanes Wohlwollen gegen mich und die mir merkwürdig gewordene Art und Weise seines inquisitorischen Auftretens geriet ich in eine Art geistigen und leiblichen Wohlbehagens selbst zwischen den Kerkermauern. Und nun sagt mir zuerst, habt ihr wohl schon einmal von dem Polizeirat Dunder sprechen gehört?

Mein Freund Wilhelm, der nie aus seiner thüringischen Heimat gekommen war und wahrscheinlich auch nicht viele Zeitungen gelesen hatte, schüttelte den Kopf; ich aber, ein geborener Potsdamer und mit den öffentlich auftretenden Gerichtspersonen in Berlin und Umgegend ziemlich vertraut, erwiderte bejahend und sagte, daß ich ihn zwar noch nicht gesehen, aber oft als einen sehr geschickten und dabei ganz eigenartig fordbialen Polizeimann habe kennen und rühmen hören.

Freund Albalbert lächelte herzlich auf und sagte: „Nun ja, das unterschreibe ich; gegen mich wenigstens hat er sich sehr geschickt und zugleich eigenartig fordbial benommen, indem er mich im Hundsbund zum vollen Geständnis dessen brachte, was ich zu gestehen hatte, und mir dabei so nahe trat, wie ein polizeilicher Inquisiteur einem politischen Gefangenen nur treten kann.“

setzungen ist prozentualer sehr gering. Die Fühlung zwischen der Behörde und den Versicherten ist auch jetzt ausreichend vorhanden durch das Institut der Vertrauensmänner. Man sollte lieber diese und die Kontrollbeamten vermehren, als diese Rentenstellen schaffen, die mindestens zehn Millionen kosten werden. Ich hoffe, daß sich bis zur dritten Lesung alle Gegner der Rentenstellen über eine Fassung einigen werden, durch die dieses Institut möglichst unschädlich gemacht wird.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Abg. Richter hat wohl scharfe Kritik an den Rentenstellen geübt, er hat aber kein Wort darüber gesagt, was geschehen soll, wenn die unteren Verwaltungsbehörden die Geschäfte nicht mehr erledigen können. Eine Dezentralisation ist aber schon 1895 als dringend notwendig anerkannt worden. Die Kosten der neuen Einrichtung werden wesentlich überschätzt. Alle bisherigen Berechnungen gehen von obligatorischen Rentenstellen aus. Nach den Kommissionsbeschlüssen handelt es sich aber nur um fakultative. Die Versicherungsanstalten haben sich als solche keineswegs gegen die Rentenstellen ausgesprochen, sondern nur ein von fünf solcher Anstalten niedergelegter Ausschuss, und vor allem auch nur deshalb, weil die Anstalten weitergehende Rechte bei der Ernennung der Vorstände haben möchten.

Abg. Koesike-Deffau (wiltlib.) wundert sich, daß Abg. Richter eine so scharf ablehnende Stellung gerade in dieser Frage einnehme, wo es sich doch um die Beteiligung des Laienelements handle. Die Selbstverwaltung werde durch die Rentenstellen nicht beeinträchtigt. Der Antrag Richter würde den Erfolg haben, daß in Preußen mit seinem Dreifachstimm-Wahlrecht, mit seinem Herrenhaufe, der Landtag darüber zu entscheiden hätte, ob dieses Reichsgesetz zur Ausführung kommen soll oder nicht.

Abg. Moeller (nat.-lib.) hält die gewichtigsten Bedenken gegen die Rentenstellen dadurch für beseitigt, daß sie nach den Kommissionsbeschlüssen nur fakultativ sein sollen. Vertreter derjenigen Parteien, welche das Zustandekommen des Gesetzes wünschten, sollten jedoch zwischen der zweiten und dritten Lesung eine Fassung zu vereinbaren suchen, die auch für diesen Punkt eine möglichst große Mehrheit sichere.

Abg. v. Loebeil hat seinen Antrag inzwischen dahin geändert, daß auch die Zustimmung des Provinzialauschusses zur Errichtung einer Rentenstelle notwendig sein soll.

Damit schließt die Diskussion.

In der Abstimmung werden abgelehnt die Anträge Albrecht, Richter und Hilka.

Bei der Abstimmung über den Prinzipalartikel Loebeil (nicht bevollrecht und industrielle Bezirke) bleibt das Bureau zweifelhaft, es kommt daher zur Auszählung. Diefelbe ergibt 92 Stimmen für, 82 gegen den Antrag von Loebeil. Das Haus ist mithin nicht beschlußfähig. Die Sitzung muß daher abgebrochen werden.

Nächste Sitzung Dienstag 6. Juni.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Donnerstag in seiner letzten Sitzung vor den Pfingstferien eine Anzahl kleinerer Vorlagen, darunter auch den Entwurf betr. den Bau von Arbeiterwohnungen in zweiter und dritter Lesung. Ferner wurden eine Anzahl Petitionen erledigt. Das Haus vertagte sich bis zum 6. Juni.

Von Nah und Fern.

Berlin. Zwischen einem Trainoffizier und einem Zivilisten hat am Mittwoch früh 6 Uhr im Walde hinter Jagdschloß Stern, auf der linken Seite der Gütergoßer Chaussee, ein Pistolenduell stattgefunden, wobei der Offizier beim ersten Gang einen Schuß in den Arm, beim zweiten Gang einen ihn kampfunfähig machenden Schuß in die Brust erhielt. Geschossen wurde auf zwanzig Schritt Abstand. Der Schwerverwundete wurde mittels Wagens nach Berlin geschafft. — Ein weiteres Pistolenduell hat am Donnerstag früh im Grunewald in der Nähe von Schlachtensee stattgefunden und ebenfalls einen blutigen Ausgang genommen. Gegner waren zwei Zivilpersonen. Die Veranlassung gab die Beleidigung einer jungen Dame in Verbindung mit einem nicht gehaltenen Eheversprechen. Der Beleidiger, der von dem Bruder der Dame unter schweren Bedingungen gefordert worden war, erhielt einen Schuß in die Brust, der ihn wohl das Leben kosten wird. Die Kugel drang etwas seitwärts ein und trat am Rückgrat aus dem Körper wieder heraus.

Birmasens. Wegen Teilnahme an der Maifeier wurde ein Mitglied des hiesigen Krieger-Vereins ausgeschlossen.

wir ihn hier die hauptsächlichsten derselben selbst vortragen lassen, die, wenn sie auch nichts Besonderliches und nie Dagewesenes enthalten, im ganzen doch interessant und zur Charakterisierung einzelner anderweit bekannt gewordener Menschen lehrreich genug sind.

„Ja, meine Jungen,“ sagte der jetzt so glücklich Freigelassene, nachdem er mir und ich ihm in schmeichelhaftester Weise vorgestellt war, „ich habe es eigentlich, wenn ich die pure Wahrheit sagen soll, nicht schlecht in meiner Gefangenschaft gehabt, und in manchen Dingen hat man mich sogar liebevoll behandelt, so daß es mir oft vorkam, als ob die Herren, die mich besuchten und nach allen möglichen Dingen fragten, — man nennt das verhören, — es gar nicht ernstlich mit ihrer peinlichen Untersuchung meinten, sondern nur einem höheren und ihren Gefühlen selbst widerstrebenden Gebot folgten, wenn sie mich als Uebelthäter und Demagogen zu betrachten die Miene annahmen.“

Zunächst war mein kleines Zimmer, obgleich es aller Bequemlichkeiten, an die ein flotter Studio gewöhnt ist, entbehrte, angenehm genug, im Sommer kühl und im Winter warm, und hier sah ich die ersten vierzehn Monate mütterseelenallein, als ob man mir so hinreichend Zeit lassen wollte, über die begangenen und nicht begangenen Sünden in betreff meines hochfliegenden Patriotismus „fern von Madrid“, das heißt bei mir: von meiner schönen Heimat Thüringen, nachzudenken.

Auch die Verpflegung ließ manches zu wünschen übrig: Braten, Geflügel, Fische und Kompott, Bordeaux und Rheinwein gab es nicht,

und das Dessert beschränkte sich meist auf eine kleine appetitliche Schrippe mit Schweizerkäse, welche mir mein Gefängniswärter dank meiner noch ziemlich gefüllten Börse alle Tage frisch verschaffte.

In betreff der Behandlung, von Seiten der mir vorgelegten Personen, vom Vordoberrichter bis zum Gefängniswärter herab, hatte ich nicht zu klagen; man verhätschelte mich zwar nicht wie einen allbeliebten vornehmen Gast und Gausfreund, aber begegnete mir doch wie einem gebildeten und schon durch sein Äußeres den abgesehenen Bösewicht ausschließenden Menschen, was namentlich in den letzten sechs Monaten sehr bemerkbar war, und zwar aus Gründen, die ich euch gleich klar zu machen versuchen werde. Was mich anfangs am peinlichsten berührte, war die Einsamkeit, in der man mich hielt, und zwar glaube ich, aus dem einzigen Grunde, um mich erst von allen Seiten kennen zu lernen und zu prüfen, ob ich auch nicht wie Möros den heimlichen Dolch im Gewande trüge.

Ja, die Einsamkeit bedrückte mich in den ersten Monaten hart; denn, wie du weißt, Wiln, bin ich von jeher ein geselliger Mensch gewesen, und wenn ich auch nie viel in den von Zechern und Rabulisten überfüllten Kneipen lag, so suchte ich doch gern auf dem Festboden, wo ich meine gute Klinge schlagen gelernt, in Konzerten und Theatern und im frohen Umgang mit gleichaltrigen und gleichgesinnten Kameraden Unterhaltung und Zerstreuung in Fülle.

Doch nun will ich euch erzählen, welchem Umstand ich mit einem Male eine Besserung und Bichtung aller mich umgebenden Verhältnisse zu

denken hatte, und da muß ich eines Mannes Erwähnung thun, den ich dem Namen nach schon lange aus verschiedenen Zeitungsberichten und stichtigen Schilderungen älterer Freunde kannte, der mir nun aber persönlich vor Augen trat und bald einen großen Einfluß auf mich und die Gestaltung meines ferneren Schicksals im Gefängnis auszuüben bestimmt war. Ja, durch die Bekanntschaft mit ihm, durch sein wahres humanes Wohlwollen gegen mich und die mir merkwürdig gewordene Art und Weise seines inquisitorischen Auftretens geriet ich in eine Art geistigen und leiblichen Wohlbehagens selbst zwischen den Kerkermauern. Und nun sagt mir zuerst, habt ihr wohl schon einmal von dem Polizeirat Dunder sprechen gehört?

Mein Freund Wilhelm, der nie aus seiner thüringischen Heimat gekommen war und wahrscheinlich auch nicht viele Zeitungen gelesen hatte, schüttelte den Kopf; ich aber, ein geborener Potsdamer und mit den öffentlich auftretenden Gerichtspersonen in Berlin und Umgegend ziemlich vertraut, erwiderte bejahend und sagte, daß ich ihn zwar noch nicht gesehen, aber oft als einen sehr geschickten und dabei ganz eigenartig fordbialen Polizeimann habe kennen und rühmen hören.

Freund Albalbert lächelte herzlich auf und sagte: „Nun ja, das unterschreibe ich; gegen mich wenigstens hat er sich sehr geschickt und zugleich eigenartig fordbial benommen, indem er mich im Hundsbund zum vollen Geständnis dessen brachte, was ich zu gestehen hatte, und mir dabei so nahe trat, wie ein polizeilicher Inquisiteur einem politischen Gefangenen nur treten kann.“